

Uwe M. Schneede **Energieströme als Partitur – die Eurasienstäbe von Joseph Beuys**

Auf einer angejahrnten Pressspanplatte mit Arbeitsspuren verlaufen zwischen zwei äußeren, seitlich angeordneten Stationen lockere Eisendrähte hin und her. An dieser Verspannung hängen wohlproportioniert in unterschiedlichen Abständen fünf Kupferdrähte, die sich halten, weil sie an den Enden kurz zurückgebogen sind.

Es handelt sich bei diesem Objekt um ein bearbeitetes Fundstück, ein modifiziertes Readymade. Als der Berliner Galerist René Block 1974 seine New Yorker Niederlassung vorbereitete, schlug Joseph Beuys ihm für die Eröffnungsveranstaltung, für die Block ihn vorgesehen hatte, eine Installation mit Werkstattcharakter vor (zu der es dann nicht kam, weil Beuys die „Coyote“-Aktion vorzog). „In der Hoffnung, ihm Material zu verschaffen“, berichtete René Block 1989 im „Kunstforum“, „führte ich ihn in die Werkstatt meines Vaters am Niederrhein.“ Der Mechaniker und Erfinder wollte die Werkstatt aus Altersgründen aufgeben, Beuys konnte sich aussuchen, was er brauchte. Doch entschied er sich, alles zu übernehmen, und bestellte sogleich einen Transporteur. Einige Arbeiten entstanden noch vor Ort, so die „Eurasienstäbe“.



Joseph Beuys: Aktion: EURASIA, 1966, Galerie René Block, Berlin

Sein Vater, ergänzt Block heute, hatte mithilfe einer Pressspanplatte einen Fußwärmer entwickelt, wobei durch die Drähte des (mit einer weiteren Platte bedeckten) Objekts der Strom geflossen sei. Dessen Relikt griff Beuys sogleich auf. Die Stücke von Kupferspulen, die zur Reparatur von Motoren benötigt waren, hätten greifbar herumgelegen, sie mussten nur zugeschnitten und zurechtgebogen werden. Mit Pinsel und Farbe, meint René Block, sei der Künstler nicht darangegangen.

Beuys dürfte zunächst der dem Objekt noch inhärente, diesen durchlaufende Strom – in seiner Begrifflichkeit: der Energiefluss – angeregt haben. Mit dem hinzugefügten Kupferdraht stellte er eine symbolische Verbindung zwischen den mitgedachten Energieströmen her. Die gekappte U-Form war bei ihm schon sehr früh, in einem kleinen Objekt von 1958, eher als eine Art Antenne und noch ohne weitergehende Bedeutung aufgetaucht (Abb. rechts), und 1966 hatte er in der Aktion „EURASIA“ in Kopenhagen (die dann leicht verändert auch in der Berliner Galerie René Block stattfand) diese Form als „Eurasienstab“ eingesetzt, und zwar als Kreide-

markierung auf dem Boden. Allein durch den Titel der Aktion wurde angedeutet, dass es thematisch um die Zusammenführung zweier Welten ging.

In der Aktion „EURASIENSTAB“ 1967 in der Wiener Galerie nächst St. Stephan und 1968 in der Wide White Space Gallery in Antwerpen spielte das titelgebende Objekt dann die Hauptrolle. Der Kupferstab – Kupfer als energieleitendes Material – war dort 3,64 Meter lang. Beuys führte ihn mehrfach an einer nackten Glühbirne, die an der Decke hing, vorbei und bestrich dann mit ihm vier raumhohe Filzwinkel, die einen Raum im Raum andeuteten, als übertrüge er die aufgenommene Energie auf die Raumecken, die für ihn das erkaltete rationalistische Prinzip vergegenwärtigten.

Zur Orientierung für den musikalisch an der Aktion mitwirkenden dänischen Künstler Henning Christiansen fertigte Beuys eine „Partitur zu EURASIENSTAB“ an. Darin liegt die mit „EURASIENSTAB“ beschriftete U-Form über dem als geteilt bezeichneten Europa, kommt weither von Osten, reicht in den Westen hinein und kehrt dann wieder ein Stück in den Osten zurück: die symbolische Aufhebung der Teilung, ein Vereinigungszeichen, das den Gedanken der Verbindung von östlichen (asiatischen) und westlichen (europäischen) Kultureigenschaften veranschaulicht; in den östlichen sah Beuys – wie der von ihm geschätzte Anthroposoph Rudolf Steiner – die Intuition verkörpert, in den westlichen die Rationalität. Beide, die spirituellen und die intellektuellen Elemente, zusammenzuführen, verstand Beuys als eine seiner wichtigsten Aufgaben, um die Ganzheit des Menschseins wieder herzustellen. Das Vehikel war der Eurasienstab, ein Aktionsgerät, das die Spaltungen (auch die politischen) symbolisch überwand.

In diesem modifizierten Readymade von 1974 wird der Gedanke auf eher abstrakte Weise aufgegriffen: Zwischen zwei Polen die Energieströme, die begleitet und vor allem symbolisch aktiviert werden durch die kupfernen U-Formen. Dabei wirken die Drähte wie Notenlinien, die Kupferstäbe wie Noten und das ganze Objekt wie eine Partitur im Beuys'schen Sinne: wie die Idee oder der Impulsgeber für eine Aktion.

Die für Beuys' Ästhetik charakteristische Wertschätzung eher zufälliger Spuren – auch der farblichen Spuren – des vorausgegangenen Gebrauchs ist durch den Eingriff mit einem geformten Material von eigener Bedeutung zu einem der kompositen Werke geworden, wie sie Beuys' Objektkosmos im Darmstädter Block auf vielfältigste Weise ausfüllen und ausbilden.



Joseph Beuys, Eurasier, 1958



Los 12